

Public-Community-Partnership

Münchens Open Data-Wettbewerb "MOGDy" geht in die zweite Runde

(BS/Carsten Köppel) Der erste Teil der Münchener Open Government Initiative, der Ideenwettbewerb, ist zu Ende: 371 Interessierte haben sich online registriert und insgesamt 130 Ideen, was man alles aus Verwaltungsdaten machen kann, eingebracht. Zu den beliebtesten gehören z. B. FixMyStreet für München oder eine Onlinebörse für Freiwilligendienste. Jetzt wird programmiert.

Auf dem Mogdy-Barcamp Ende Januar wurden die fünf beliebtesten Vorschläge mit Preisen ausgezeichnet – der Preis: ein Tisch auf der Wiesn. Gleichzeitig wurde die zweite Phase des MOGDy eingeläutet, der Programmierwettbewerb ("apps4cities"). Bis zum 31. März werden nun Open Source Anwendungen gesucht, die für die Münchner Bevölkerung nützlich sind. Dafür hat das Statistische Amt der Stadt eine Reihe von Verwaltungsdaten freigegeben, wie etwa die Altersstruktur der Bevölkerung, Privathaushalte nach Größe und Kraftfahrzeuge nach Typ. Hinzu kommen noch Daten mit eingeschränkten Nutzungsbedingungen, etwa aktuelle Haushaltspläne, Ausschreibungen, Mietspiegel, Baurecht und Umweltdaten. Der MOGDy ist nur der Auftakt der Open Data Initiative der Stadt München, weitere Daten, möglichst nach den Open-Data-Prinzipien aufbereitet, sollen hinzukommen, sagt Dr. Marcus Dapp, IT-Strategie der Stadt.

Apps4cities

Ganz bewusst haben die Macher des MOGDy den Programmierwettbewerb "apps4cities" und nicht "apps4munich" getauft: "Es ist dezidiert ein Open-Source-Wettbewerb, die Ideen sollen auch auf andere Städte übertragbar sein", erläutert Dapp.

Die Stadt steht den Programmieren zur Seite. Das nächste größere Treffen der Verwaltung mit der Community ist auf einem Hackday am 12. Februar geplant. Hier will man sich austauschen und evtl. Teams bilden. Vier der Programme werden



Dr. Marcus Dapp, IT-Strategie der Stadt München (links) auf dem MOGDy-Camp am 22. Januar, wo der Start für den Programmierwettbewerb gegeben wurde.
Foto: BS/Stadt München

dann am 31. März prämiert, drei Gewinner werden von einer Jury ausgewählt und einer vom Publikum.

Darüber hinaus wird die Stadt aber alle eingereichten Ideen aus dem Ideenwettbewerb auf ihre Umsetzbarkeit prüfen. Dies soll aber nicht abgeschottet passieren: "Der Wettbewerb war keine Kundenbefragung", erläutert der IT-Strategie. Manche der Ideen müsse die Stadt selbst umsetzen, manche könnten von der Community schneller und besser realisiert und manche könnten am besten in Kooperation bearbeitet werden.

Wie Open Innovation, nur mächtiger

Die Stadt will den Kontakt mit der Community stärker ausbauen und verstetigen, mit einer eigenen Webseite und regelmäßigen Treffen. "Wir möchten in eine Partnerschaft mit der Community einsteigen – sozusagen

eine Public-Community-Partnership", erläutert Dapp. Die Community habe so einen Kanal in die Stadt hinein und die Stadt kann Projekte umsetzen, die sie alleine nicht stemmen könnte, ganz im Sinne der Ideen von Crowd Sourcing und Open Innovation. Dabei ist für Dr. Marcus Dapp Open Government das Äquivalent zu Open Innovation in der Verwaltung, aber "Open Government ist noch ein Stück mächtiger". Der Open Innovation-Ansatz kenne noch die Unterscheidung zwischen Kunde und Anbieter, letztlich mache das Unternehmen mit den Ideen Gewinn – der Nutzen der Idee ist zwischen Ideengeber und Unternehmen ungleich verteilt. "Open Government kennt diese Unterscheidung nicht, hier sind die Interessen gleich. Stadt und Community profitieren beide von der Idee".

Weiter Informationen unter: www.muenchen.de/mogdy

Jetzt kommt BODDy

Open Data Berlin: Zentrales Datenportal geplant

(BS/Carsten Köppel) Als erste deutsche Stadt startete Berlin im September 2010 einen Apps-Wettbewerb. Bis November sind 72 Ideen eingegangen. Am 24. Februar sollen die Preisträger bekannt gegeben werden. Das Ende des Wettbewerbs ist dabei eigentlich nur der Anfang: Ein zentrales Datenportal, z. B. www.daten.berlin.de, soll folgen.

Die Ideen beim "Apps4Berlin"-Wettbewerb zeigen, was heute auf einem Smartphone so alles möglich wäre: der mobile Apotheken-Notdienst mit Navigationsfunktion, wheelmap zeigt einen barrierefreien Weg durch Berlin an, Ortszeit-Hörpol sammelt im Sinne einer Augmented Reality Informationen über geschichtsträchtige Orte, die man abrufen kann, wenn man vorbei geht, ebenso wie "Wir waren so frei", wo der Lauf der Berliner Mauer nachgezeichnet und mit 4.500 privaten Fotos und Geschichten hinterlegt wird. Alle Anwendungen in der Hosentasche immer dabei.

Derzeit berät die Jury, welche Ideen welche Preise gewinnen. Zur Auswahl stehen Sach- und Geldpreise, aber vor allem Entwicklungsunterstützung von Sponsoren wie Nokia Siemens Networks, SAP und Microsoft. Der Publikumspreis hingegen steht schon fest, wird aber erst am 24. Februar bekanntgegeben. In den letzten Wochen konnte online über die Ideen abgestimmt werden, insgesamt rund 6.000 User gaben ihre Stimme ab.

Wo anfangen?

Der zweite Teil der Berliner Initiative war eine Umfrage zu Open Data. "Wir haben 20 Kategorien vorgegeben und wollten erfahren, wo wir anfangen sollen", erläutert Dr. Wolfgang Both von der Senatsverwaltung für

Wirtschaft, Technologie und Frauen. An dieser Umfrage haben 1.300 Bürger mitgemacht. Wie zu erwarten stehen Geodaten, in der Umfrage als "Stadtplanung und -entwicklung" betitelt, auf dem ersten Platz.

Hygienekontrolle veröffentlichen?

Auch ganz oben: Umweltdaten und Daten aus Aufsichtskontrollen wie z. B. Preis oder Hygiene. Vor allem letzteres hat zu ei-



Diese Seite ist digital abrufbar unter: www.behoerderspiegel.de/opengov

ner heftigen Diskussion in Berlin geführt, ob, wie und wann das Gesundheitsamt die Hygienezustände in Restaurants und Gaststätten veröffentlichen sollte.

Das Ziel des Prozesses ist ein zentrales Datenportal der Berliner Verwaltung. "Die Gespräche auf Verwaltungsebene sind in vollem Gange", berichtet Both. Mitte Februar soll sich ein Staatssekretärsausschuss mit dem Thema beschäftigen. Auch das geplante Berliner E-Government-Gesetz, das noch in dieser Legislatur verabschiedet werden soll (also bis September), soll

Regelungen zu Open Data enthalten. Mit der Community will man auch in Kontakt bleiben und schielt hierbei ein bisschen auf die bayerischen Großstadtkollegen vom MOGDy (Munich Open Government Day): Im Mai soll es ein Pendant in Berlin geben, den BODDy – Berlin Open Data Day.

Föderaler Aufbau

"Eines darf man nicht vergessen", betont Both, "Berlin ist keine normale Stadt, sondern hat einen föderalen Aufbau, d. h. hier ist das Zusammenspiel der einzelnen Behörden besonders zu beachten." Über 100 verschiedene Daten veröffentlicht die Stadt schon, das hat eine Vorstudie von Fraunhofer Fokus ergeben. Nur sind die Daten nicht auf einem zentralen Portal hinterlegt und entsprechen auch nicht alle den Open Data Anforderungen wie z. B. maschinenlesbar.

"Aber technisch und strukturell kommen wir gut voran, es gibt aber noch rechtliche Unklarheiten, wie etwa Gebühren und Lizenzen", erläutert Both. "Aber: Der Bund hat sich 2013 für ein zentrales Datenportal vorgenommen – wir werden da schneller sein, bringen uns aber in den Gesamtprozess ein."

Mehr Informationen unter: www.berlin.de/projektzukunft/wettbewerbe/apps-con test/

E-Partizipation erfordert Breitband

Franz Josef Pschierer zu Open Data im Freistaat – Fortsetzung von Seite 13

Behörden Spiegel: "Aufbruch Bayern.de" – Welche Erfahrungen und Ergebnisse hat diese Form der Bürgerbeteiligung gebracht? Wird es eine Fortführung dieser digitalen Bürgerbeteiligung zu welchen Themen und wann im Freistaat geben?

Pschierer: Die Plattform war ein großer Erfolg und die Staatsregierung konnte wertvolle Erfahrungen in diesem neuen Bereich der Bürgerbeteiligung, der sogenannten E-Partizipation sammeln, auf die aufgebaut werden soll. Konkrete Pläne für eine Fortsetzung der Plattform bestehen derzeit aber nicht.

Unter der Bezeichnung Open Data wird in Politik, Wissenschaft und Wirtschaft zurzeit intensiv diskutiert, wie das Internet-Angebot an frei zugänglichen Daten der öffentlichen Verwaltung weiter ausgebaut werden kann. Damit wird das staatliche Handeln transparent und ermöglicht den Bürgerinnen und Bürgern, sich bei Beteiligungsprojekten einzubringen. Gemeinsam mit den kommunalen Spitzenverbänden setzen wir derzeit das Projekt "Bauleitpläne Online" um und sorgen beispielsweise in Zusammenarbeit mit den Industrie- und Handwerkskammern dafür, dass die Bebauungs- und Flächennutzungspläne öffentlich im Internet zugänglich sind. Die bayerischen Behörden stellen bereits eine Vielzahl weiterer Daten im Internet zur Verfügung, so zum Beispiel Umwelt-, Geo- und Statistikdaten, nahezu alle Vor-

schriften des bayerischen Landesrechts und natürlich auch die Parlamentsmaterialien des Bayerischen Landtags. Viele dieser Angebote sind kostenlos. Zurzeit prüfen wir, wie wir unser Open-Data-Angebot sinnvoll erweitern können und welche Datensätze künftig auch in maschinenlesbarer Form bereitgestellt werden können.

Nicht vergessen werden darf bei den Diskussionen zu Open Data und E-Partizipation, dass es im Sinne der Vermeidung einer "digitalen Spaltung" erforderlich ist, zügig eine flächendeckende Versorgung mit breitbandigen Internetanschlüssen zu gewährleisten und die Medienkompetenz in der Gesellschaft zu fördern. Die ländlichen Kommunen müssen an den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Vorteilen der Innovationen im Internet teilhaben können. Der Breitbandausbau lässt sich ebenfalls mit Geodaten unterstützen. Im Projekt "Grabungsatlas" der Regierungen werden in nächster Zeit die geplanten Tiefbaumaßnahmen der Kommunen zusammengefasst und als Geodatendienst aufbereitet. So können die Netzbetreiber die geplanten Baumaßnahmen in ihre Netzplanung einbeziehen. Eine Straße muss also nicht mehrfach aufgegraben werden.

Behörden Spiegel: Der Nationale IT-Gipfel wird in diesem Jahr in München stattfinden. Welche Bedeutung hat dieses Ereignis für E-Government in Bayern und den Standort München?

Welche Impulse werden vom IT-Gipfel ausgehen? Welche Themen soll der IT-Gipfel aus Ihrer Sicht aufgreifen?

Pschierer: Der Großraum München ist der viertgrößte IT-Standort der Welt. Im Ranking der europäischen IKT-Standorte hinter London belegt er den zweiten Platz. Laut aktueller Studie der IHK für München und Oberbayern und der Landeshauptstadt München hat der Standort im Jahr 2006 in der IKT-Wirtschaft rd. 74 Mrd. Euro (rund die Hälfte des Gesamtumsatzes in Deutschland) umgesetzt. Dass der Nationale IT-Gipfel 2011 in die Region kommt, verstehen wir als eine wichtige Anerkennung unseres IT-Standorts. Auch wenn für die Gesamtkonzeption des IT-Gipfels der Bund verantwortlich ist, werden wir natürlich dazu einen wichtigen Beitrag leisten, damit das ergebnisorientierte Miteinander im IT-Sektor von Bund und Ländern dargestellt werden kann. Das ist schon deshalb wichtig, weil die Länder das Gros der E-Government-Verfahren betreiben. Der IT-Gipfel sollte und muss sich selbstverständlich den aktuellen Themen widmen; ich zähle dazu insbesondere die Sicherheit der Daten der Bürgerinnen und Bürger im Internet, die Steigerung der Kompetenz, insbesondere der Kinder und Jugendlichen im Umgang mit den neuen Medien des Mitmach-Internets, aber auch die Chancen und Grenzen von Open Data und Open Government.

Für klare Entscheidungen!

Cassini demonstriert Kompetenz für die öffentliche Verwaltung. Bei der Planung und Realisierung des neuen Personalausweises koordinierten wir die Zusammenarbeit der beteiligten Bundesbehörden und lieferten der Gesamtprojektleitung durch übergeordnetes Projektcontrolling die wesentlichen Entscheidungsgrundlagen.

Demonstrieren auch Sie Pioniergeist auf wegweisenden Projekten. Jetzt bei Cassini bewerben. www.cassini.de

Cassini Consulting
www.cassini.de

cassini
TECHNOLOGY GUIDANCE